

Neues Wogen der Zeit.

Volksblatt

Von diesem Blatt
erscheinen viertel-
jährlich 38 Bogen,
wöchentlich 3 Nr.,
Preis pro Monat
6 1/2 Sgr. pro
Quartal 17 1/2 Sgr.
Einz. Nummer 1 Sgr.
Botenlohn pro
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an.)

Ausgabe:
an jedem Dienstag
Donnerstag und
Sonnabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 87.
Separate Kosten
die gespaltene Zeile
oder deren
Raum 1 Sgr.

No 55.

Dienstag, den 10. Mai

1870.

Des Fürsten Kind.

Novelle von Alice Kurz.

(Schluß.)

Heute hatte zum ersten Male Erich seinen Vater — vor der Welt nur seinen Gönner — begleitet. Er war in dem Gasthof der Stadt geblieben und schritt jetzt gegen Abend langsam den Weg nach dem Schlosse hinauf. Ueber ein Jahr lang hatte er die Geliebte nicht gesehen; er dachte jenes Frühlings-Abends, da er zuerst hier hinaufgeschritten, nicht ahnend, wie eng sein Schicksal mit dem Fürsten verbunden war, wie ihn das einsame Mädchen da oben fesseln sollte für seine ganze Lebenszeit. Sein Herz klopfte, würde ihm je ein Liebesblick aus jenen hellen Augen zu Theil werden, wie er einst für Bruno Wernick erglüht war? — Bianca hatte ihren Sitz am Fenster verlassen und war in den Garten hinabgegangen. Ihre Wangen glühten, sie hatte ein Packetchen Papiere durchgesehen, die ihr der Professor Woligky mit der Bitte gesandt, sie zu lesen. Es waren Erich's Tagebuchblätter. Die Bitte war ihr seltsam erschienen, aber sie hatte sie erfüllt. Und zwischen kurzen Reisebeschreibungen war ihr immer und immer wieder der eigene Name begegnet. Von jedem Blatte, das sie las, aus jedem Worte leuchtete ihr die reine, tiefe, unbezwingbare Liebe entgegen, die Erich für sie empfunden. Und sie, der die Liebe so schmerzliches Leid bereitet hatte, die gedacht, nie wieder aus ruhiger Gleichgiltigkeit zu erwachen, sie, die ihr Herz fast mit Gewalt jedem weichen Gefühl nach dem Tode ihres Gatten verschlossen, die jede Hoffnung auf Liebesglück verbannte, sie fühlte eine nie empfundene, unsagbare Sehnsucht in ihre Seele ziehen. Von dem Bilde des Prinzen Hugo, vor dem sie lange gestanden, eilte sie hinab in den Garten und die dunklen Augen desselben Bildes schienen ihr zu folgen. Jahrelang war sie geliebt worden von einem edlen, entsagenden Herzen, und die reine erste Neigung ihrer eignen Seele hatte sie an einen Unwürdigen verschwendet. Zum ersten Male nach langer Zeit entströmten heiße Thränen ihren Augen. Durfte sie noch einmal auf ein Glück rechnen, das ihr unsagbar köstlich erschien, lebte die Liebe noch,

die aus jenen Blättern leuchtete? Ach, sie lebte, noch heißer und inniger, als das junge Weib ahnte. An dem Herbstabende hörte sie wieder unter den Bäumen des Gartens Worte der Liebe, wie sie sie einst im blüthenreichen Fenz gehört. Erich war zwischen den Gesträuchen hervorgetreten. Unter dem Apfelbaume sitzend, die Augen von Thränen verschleiert, hatte er die Geliebte gefunden, seine Tagebuchblätter zu ihren Füßen. Er hatte einen Blick hineingeworfen, gefragt, geforscht — sie hatte behebend geantwortet. Er erkannte seines Vaters Werk und durchschaute seine Absicht, sein ungestümes, flehendes, inniges Wort bestätigten, was seine Hand einst niedergeschrieben, was ihre Seele mit unbeschreiblichem Weh, mit wunderbarer Sehnsucht erfüllt hatte und leise auf leuchtenden Schwingen zog die Stunde des Glückes, da Seele sich um Seele tauscht, über die Beiden dahin.

Die Sonne sandte ihren letzten purpurflammenden Strahl über den Garten. Wie von einer Glorie umflossen, Glanz über die jungen glücklichen Gesichter ausgegossen, schritten Erich und Bianca auf das Schloß zu. Der Fürst stand am Fenster. Die Fürstin hatte ihren Sessel in die warmen Sonnenstrahlen, ebenfalls zum Fenster rücken lassen. „Ah!“ — rief Fürst Ottomar, eine leichte Bewegung machend, als wolle er seiner Gemahlin die Aussicht verdecken.

Aber die Fürstin hatte die Beiden bemerkt. Sie winkte mit der Hand. „Lassen Sie, Ottomar,“ flüsterte sie leise, ihm die Hand reichend, „lassen Sie die Beiden heraufkommen, es ist ja längst Alles vergeben, warum soll ich seinen Anblick jetzt meiden?“

„Leopoldine,“ rief er innig, ihre Hand an seine Lippen ziehend.

„Die Beiden da unten,“ fuhr sie langsam fort, „habe ich endlich gefunden! Das ist die Liebe, die aus Beider Antlitz spricht. Die Liebe,“ fuhr sie fort, „bleibt Ihnen treu, Ottomar, sie wird Ihren Lebensabend schmücken, aus Ihren Kindern wird Ihnen Glück und Freude erblühen.“

„Ein unverdientes Glück, Leopoldine!“ setzte er gedankenvoll hinzu.

Sie schüttelte leise den Kopf. „Es ist sehr schön, geliebt zu sein,“ flüsterte sie schwach, mit einem ungewohnt weichen Klang ihrer Stimme, „wie heißt doch der schöne Spruch von der Liebe in der heiligen Schrift: Die Liebe ist freundlich, sie sucht nicht das Ihre. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit — die Liebe trägt Alles, hoffet, glaubet und duldet Alles. Die Liebe hört nimmer auf.“

Die heiligen Worte klangen durch die weiten Räume. Die Sonne sank. Zwischen den wohlriechenden Reseda-beeten stand das junge Paar, von ihrer Herzen Liebe, ihrer Zukunft sprechend, die strahlend vor ihnen lag und dem ewigen Geiste der Liebe über den Wolken dankend, der sie zum Glück des Lebens geführt, nach manchem Weh. Droben im stillen Gemache aber kniete der Fürst neben seiner Gemahlin. Ihre Hand ruhte sanft auf seinem Haupt. „Sei glücklich,“ flüsterten die bleichen Lippen — „die Liebe trägt Alles — duldet Alles — ewig —“

Die Hand sank herab. Sie war todt. Der ewige Geist der Liebe hatte sie zu sich genommen.

F a h n e n f l ü c h t i g .

Roman von Herm. Uebe.

Erstes Kapitel. Der Bettler.

Es war am vorletzten April 1770. Auf dem nahen Kirchturme hatte es sieben fünf Uhr geschlagen, als ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren rasch die steile Treppe einer jener Windmühlen hinabstieg, welche auf den Höhen erbaut sind, die den württembergischen Weiler Wäldchen umkränzen. — Seine schwarzen Augen blickten fest und muthig in die Welt, seine sonnengebräunten Wangen erglühten vor freudiger Lebenslust und sein ebenmäßiger, männlich schöner Wuchs schien durch sein enganliegendes Gewand nur noch mehr hervorzutreten. Ein Knabe von zehn bis zwölf Jahren, ein kleiner Kobold mit blondem Haar und blauen Schelmengaugen, folgte ihm lachend und schäkern auf dem Fuße. Raun waren die Beiden auf festem Boden angelangt, als in dem viereckigen Ausschnitt der kleinen Thür, durch welche man in das Innere der Mühle gelangte, ein großes mehlbestäubtes Gesicht erschien. Es war Meister Bernhard, der Müller, welcher mit lauter Stimme fragte, ob die jungen Leute denn schon fort wollten.

„Ja, Vater Bernhard,“ entgegnete der Älteste, „es ist fünf Uhr und Nordstetten ist eine hübsche Strecke von hier entfernt.“

„Wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt, so bleibt bei mir. Die Müllerin hat eben Knöpfe angerührt; ein Butterbrod und ein Glas Eider soll Euch auch nicht fehlen; so seht Ihr, daß Ihr weder Hunger noch Durst leiden werdet! — Meine Diehläcke sind das schönste Bett, und ganz gewiß —“

„Ich danke Euch, Vater Bernhard,“ unterbrach Fritz den Sprecher, „aber meine Mutter wartet auf uns. Wenn wir nicht kämen, würde sie sich um uns ängstigen. Ihr wißt ja, die Frauen — und ganz besonders die Mütter — denken immer gleich das Aergste.“

„D, er hat noch einen anderen Grund, der ihn veranlaßt, Euren Eider und die Knöpfe auszuschlagen,“ rief Christelchen, der jüngere Bruder, munter aus.

„Schwäger!“ lachte Fritz.

„So spricht doch, was ist es denn?“ fragte der neugierige Müller.

„Da mich dieser kleine Raim doch einmal verrathen hat, so mögt Ihr Alles wissen. Als ich jüngst von Nord-

stetten hieher kam, entdeckte ich wenig Schritte von dem steinernen Kreuz, welches im Walde zum Andenken an eine Mordthat aufgerichtet wurde, in einem hohlen Baume einen Schwarm wilder Bienen, den ich heute Abend mitzunehmen gedachte.“

„Du bist also ein großer Bienenfänger, mein Junge?“ rief Meister Bernhard lachend aus.

„Es macht mir Vergnügen und bringt mir Geld, ohne daß ich meine Arbeit zu vernachlässigen brauche. Ich verdiene jährlich immer ein vierzig Gulden damit.“

„Vierzig Gulden!“ rief der Müller erstaunt und sperrte den Mund auf.

„Wenn es gut geht, ja; denn jeder Korb wird mir mit zwei Gulden bezahlt.“

„Ich will Bienen jagen!“ sagte Christelchen, indem er sich an den Arm seines Bruders hängte. „Fritz hat mir versprochen, mich zu lehren, wie man es machen muß, daß sie nicht stechen.“

„Seht den kleinen Ehrgeiz!“ rief Meister Bernhard, welcher inzwischen herabgekommen war. Er streichelte des Kindes Wangen, wodurch dasselbe ein ganz weißes Gesicht bekam.

„Sagt lieber: das kleine Leckermaul!“ versetzte Fritz. „Sein Ziel ist viel mehr der Honig, als die Bienen! — Habe ich Recht, Bruder?“

Christelchen schnalzte mit der Zunge. „Honig schmeckt süß!“ meinte er dann.

„Er merkt die Bosheit gar nicht!“ lachte der Müller. Dann wandte er sich zu Fritz und fragte ihn, ob er den Baum auch gekennzeichnet habe?

„Ich habe ein Kreuz in seine Rinde geschnitten,“ war die Antwort.

„Aber wie fängst Du nur die Bienen?“ forschte Meister Bernhard. „Du weißt wohl nicht, daß mein guter Vater einst von einem Schwarm wilder Bienen überfallen ward, als er Holz aus dem Walde holen wollte? Sein Pferd wurde durch die Stiche der wüthenden Thiere so arg verletzt, daß es starb; und er selbst hatte die größte Mühe, sich zu retten!“

„Ihr habt Recht, Meister Bernhard; die Sache ist ziemlich gefährlich, vollends, wenn man, wie ich, keine Bienenkappe und keine Handschuhe hat.“

„D, Fritz besitzt ein ganz sicheres Mittel, des Schwarmes habhaft zu werden!“ rief Christelchen nicht ohne Stolz.

„Ueber den Schwäger!“ murmelte Fritz ärgerlich.

Der Müller lachte. „Du darfst mir dreist Dein Geheimniß anvertrauen, mein Junge; ich mache Dir keine Concurrnz!“

Fritz schwieg einen Moment, dann warf er einen vorsichtigen Blick rings umher und sagte mit gedämpfter Stimme zu Bernhard: „Die Sache ist sehr einfach. Wenn ich weiß, wo ein Schwarm sich niedergelassen hat, so untersuche ich den Baum, indem ich mit einem Kieselstein vorsichtig an den Stamm klopfe. Habe ich alsdann die hohle Stelle, ihre Größe und Ausdehnung genau erforscht, so suche ich mir die günstigste Oeffnung auf, zu der ich die Bienen her austreiben will. Vor diese binde ich, nachdem ich alle übrigen Löcher und Ritzen sorgfältig verstopft, einen Sack mit einer Laufschnur.“

„Traun!“ rief der erstaunte Müller, darauf wäre ich mein Lebtag nicht gekommen. — Aber wie bringst Du nun die Bienen dazu, in Deinen Sack auch hinein zu kriechen?“

„Unten an der Höhlung bohre ich mit meinem Messer ein kleines Loch, vor welches ich meine Tabackspfeife halte. Dann schmauche ich tüchtig darauf los, bis der Rauch die Bienen zum Rückzuge zwingt, und wenn ich sehe, daß

mein Sack sich gefüllt hat, so ziehe ich die Schlinge zu und habe zwei Gulden verdient.“

„Fritz!“ sprach Meister Bernhard jetzt wichtig, „Du bist ein geschickter Bursche und wirst noch einmal Dein Glück machen.“

„Wiß! da fällt mir ein, daß ich vergessen habe, mich mit einem Sack zu versehen. Nun, Ihr habt wohl die Gefälligkeit, mir einen zu borgen.“

„Sehr gern; ein Müller hat doch immer Vorrath. Tretet herein, Ihr sollt auch einen Schluck Wein haben, das wird Euch gut thun!“

Meister Bernhard führte die Beiden in einen Schuppen, wo eine Anzahl von Säcken jeder Größe am Boden lag. Er hieß Fritz einen derselben auswählen und ging dann, seinem Versprechen gemäß, Etwas zur Erquickung seiner jungen Gäste herbeizuholen. Kaum hatten sich die drei Personen entfernt, als ein alter Mann, dessen Kleidung zerlummt war und dessen grauer Bart im Winde flatterte, hinter der dichten Hecke hervortrat, welche die Mühle und deren Nebengebäude umgab. Sein Gesicht war blaß und eingesunken, sein ganzes Aussehen verkommen und bettelhaft. Er schielte dem Müller und den beiden jungen Leuten nach, und als sie verschwunden waren, warf er seinen Quersack auf die Schulter, ergriff einen großen Weißdornsteden, welcher ihm zur Stütze diente, und murmelte: „Wenn dieser junge Einfaltspinsel wahr gesprochen hat, daß man für jeden Schwarm wilder Bienen zwei Gulden erhält, so habe ich meinen Tagelohn heute verdient!“ Dann reinigte er seine Pfeife, stopfte sie auf's Neue und ging auf einem schmalen Richtpfade querfeldein von dannen.

Der Müller labte seine Gäste mit einem großen Krüge Wein; Christelchen hatte außerdem noch ein großes Brod mit Honig erhalten. — Inzwischen hatte sich der Himmel umdüstert; über dem Walde zog ein schweres Wetter herauf, schwarze Wolken thürmten sich am Horizonte, die Zweige rauschten, und die hundertjährigen Eichen extrachten bis in ihre Wurzeln. Die Schwalben flogen dicht am Boden hin, in dem nahen Weiher quakten die Frösche, die Grillen zirpten in dem hohen Graze. Bald begannen auch einzelne Regentropfen zu fallen, schwer und klatschend trafen sie auf die Blätter der Bäume. Noch einmal forderte der Müller seine Gäste zum Bleiben auf; als er sie jedoch durchaus nicht bewegen konnte, rief er: „Nun, Kinder, wenn Ihr Euch nicht halten lassen wollt, so rathe ich Euch zur Eile! — Lebt wohl, und Gott schütze Euch vor jedem Uebel! — das giebt ein heftiges Unwetter!“

„Zwei junge Leute, wie wir, fürchten sich nicht. Der liebe Gott wird uns nichts Böses senden, und vor schlechten Menschen bangt mir auch nicht. Jetzt, da ich Euch die drei Säcke Roggenmehl bezahlt habe, welche Ihr uns im Winter auf Borg verkauftet, habe ich keinen Kreuzer in der Tasche. Arm wie eine Kirchenmaus hege ich keine Furcht vor Dieben.“

„Grüße Deine gute Mutter von mir, Fritz, und vergiß nicht, zu den Holzschuhen meiner kleinen Marie weißes Leder zu nehmen. Die Kleine wird von meiner Frau verzogen, so jung sie ist, so eitel ist sie auch.“

„Ich werde Euch auf's Beste bedienen, Meister. Lebt nun wohl!“

Fritz schüttelte herzlich des wackern Mannes Rechte und schritt mit Christelchen rasch von dannen, dem Walde zu, indeß Meister Bernhard seine Mühle nach dem Wind stellte.

(Fortf. folgt.)

* Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sizung des Schwurgerichts vom 7. Mai.

I. Die Töpfergesellen Otto Friedrich Kollendt, 19 Jahre alt, und Julius August Const. Besarovius, 22 Jahre alt, beide aus Danzig, sind einer Urkundenfälschung und mehrerer Diebstähle angeklagt und im Wesentlichen geständig. Nach diesem Geständniß, das mit den Resultaten der getroffenen Ermittlungen übereinstimmt, sind beide Angeklagte nach vorheriger Verabredung mit einem von Besarovius concipirten, von Kollendt abgeschriebenen Zettel am 22. Dezember v. J. in dem Laden des Kaufmanns Zimmermann erschienen und haben hier zufolge Inhalt des Zettels auf den Namen des Conditor Dusterbeck 6 Stangen Eisen entnommen, von denen Kollendt drei an den Schlossermeister Wohlgenuth für 7 Sgr., Besarovius drei für 8½ Sgr. an den Schlossermeister Jäkel verkaufte. Der Inhalt des fälschlich angefertigten und dem im Zimmermannschen Laden anwesenden Commis Schwarz producirten Schriftstückes lautet: „Ueberbringer dieses Zettels bitte ich zu verabsolgen: 5 Stangen Eisen à 22 Zoll, 1 Stange à 18 Zoll. Danzig, den 22. Dezember 1869. E. Dusterbeck.“ — Kurze Zeit darauf sind einmal beide Angeklagte zusammen in die Werkstatt des Töpfermeisters Kleophas eingestiegen und haben aus derselben eine gußeiserne Ofenplatte von 30 Pfd. Gewicht gestohlen, welche sie für 7½ Sgr. verkauften; ferner ist sodann Kollendt allein zweimal als nächtlicher Gast in jener Werkstatt erschienen und hat zwei eiserne Ofenthüren und eine zweite Platte gestohlen, welche er für 10 Sgr. verkaufte. Endlich ist Kollendt noch geständig, der Arbeiterfrau Meyer eine Art gestohlen und sie für 3 Sgr. verkauft zu haben. Die Herren Geschwornen hatten nur Betreffs der Diebstähle Schuldverdicte abzugeben, welche sämmtlich auf Schuldig und Verneinung der mildernden Umstände lauteten. In Folge dessen wurden Kollendt zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Thlr. Geldbuße, Besarovius zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Thlr. Geldbuße sowie beide zu Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

II. In der Nacht vom 5. zum 6. Januar d. J. wurde dem Hofbesitzer Bartisch zu Mahlin mittelst Einbruchs (es war die Wand durchbrochen) eine große Menge Kleider im Werthe von 30—40 Thlr. gestohlen. Obgleich man in Betreff des Diebes keine Ahnung hatte, führte doch ein sonderbarer Zufall schon am folgenden Tage zur Entdeckung desselben. Unter den dem Bartisch gestohlenen Sachen befand sich nämlich außer verschiedenen Manns-, Frauen- und Kinderkleidern auch ein einzelner Stiefel, während der andere zurückgeblieben war. Letzteren brachte Bartisch zu dem im Dorfe wohnhaften Schuhmacher Klabohn, damit dieser wieder einen zweiten dazu anfertige. Fast gleichzeitig erschien auch der bereits zweimal wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Joh. Willmanowski mit dem gestohlenen Stiefel bei Klabohn, um sich ebenfalls einen zweiten zu demselben anfertigen zu lassen. Es wurde nun in der Wohnung des Willmanowski Haussuchung gehalten und dabei ein großer Theil der gestohlenen Sachen, in Spinden und Winkeln versteckt, vorgefunden. Willmanowski, des schweren Diebstahls angeklagt, leugnet trotz dieses unzweifelhaften Beweises das ihm zur Last gelegte Verbrechen und hat bald angegeben, die Sachen von unbekanntem Männern auf der Chaussee gekauft zu haben, bald wieder behauptet, ein bei Bartisch conditionirender Arbeiter habe ihm die Sachen ins Haus gebracht. Beides sind Ausflüchte, die selbst ein unschuldiger Kinderglaube schwerlich für baare Münze annehmen würde. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten mit mehr als 7 Stimmen schuldig und verur-

theilte ihn der Gerichtshof wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus.

III. Auch dieser Prozeß betrifft einen schweren Diebstahl, dessen die jugendlichen Arbeiter Joseph Peter Piepenburg und Daniel Wichert aus Danzig angeklagt sind. Neben ihnen befindet sich auf der Anklagebank der Materialwaarenhändler Alexander Rudolph Eduard Wolff von hier, welcher der Fehlerei beschuldigt wird. Die beiden ersten Angeklagten sind ein paar oft bestrafte Speicher-Piraten. Auch jetzt sollen sie wieder einen Einbruch auf der Speicherinsel verübt haben. Es wurden nämlich in der Zeit vom 11. bis 13. Dezember aus dem Speicher des Kaufmanns Schnarde mittelst Durchbruchs des Daches 2 Säcke Java-Kaffee im Werthe von 90 Thaler sowie für 10 Thlr. Stearinlichte und für circa 6 Thlr. Kandis gestohlen. Nachdem der Diebstahl zur Anzeige gekommen, erfuhr der Criminal-Polizei-Beamte Paragnings, daß bei dem angekl. Materialwaarenhändler Wolff, welcher in der Köpfergasse wohnte, eine größere Quantität Kaffee von verdächtigen Persönlichkeiten verkauft worden sei. Er begab sich daher in Begleitung des Criminal-Schutzmannes Fliege in die Wolff'sche Wohnung und fragte dort nach jenem Kaffee. Wolff leugnete wiederholt, Kaffee gekauft zu haben; erst als ihm mit Haus-suchung gedroht wurde, gab er ihnen ein Fäßchen Kaffee heraus, mehr wollte er aber davon nichts haben. Trotzdem fand bei weiteren Nachsuchungen der Schutzmann Fliege noch circa 12 Schiebladen voll Kaffee im Haus-flur vor. Wolff gestand demnach ein, daß die beiden Angeklagten ihm den vorgefundenen Kaffee (187 Pfund), welchen Schnarde als den gestohlenen erkannte, verkauft hätten. Nichtsdestoweniger leugnet Wolff heute die Fehlerei, wie auch Piepenburg und Wichert nicht die Diebe gewesen sein wollen. Das Verdikt der Geschwornen lautete gegen alle drei Angeklagte auf Schuldig, letzterem wurden jedoch mildernde Umstände zuerkannt. Der Gerichtshof erkannte gegen Piepenburg und Wichert auf je 5 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, gegen Wolff auf 2 Monate Gefängniß.

IV. Die unverehelichte Maria Louise Raminsta aus Quadendorf ist geständig, im Frühjahr d. J. einen Zettel mit der Namensunterschrift ihres früheren Dienstherrn, des Oberkontrolleurs Thilly, fälschlich angefertigt und darauf von dem Kaufmann Schubert Krämerwaaren im Werthe von ca. 1 Thlr. erhoben zu haben, die sie beim Besuche ihrer in Quadendorf wohnenden Mutter derselben als Geschenk überbrachte. Mit Rücksicht auf den geringen Werth der entnommenen Waaren und das offene Geständniß der Angeklagten wurden von Staatsanwaltschaft und Gerichtshof mildernde Umstände zugegeben und die Raminsta, ohne Mitwirkung der Geschwornen, zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Hiermit schlossen die Sitzungen der diesmaligen Schwurgerichts-Periode.

Sociales und Provinziales.

Z Für Jeden, möge er sich für oder gegen die Canalisation unserer guten alten Stadt erklärt haben, wird es interessant sein, den hiezu nöthigen Bau in der Burgstraße zu besichtigen, nicht nur um der Fortschritte des gemauerten Sielrohrs, nicht um der Schwierigkeiten wegen, die sich diesem Bau entgegenstellen, sondern um die Fundamente zu bewundern, die dort in übereinander gehäuften Felsenstufen und Mauerwerken sich vorfinden. Für denjenigen Forscher, der bereits mit der früheren Geschichte unserer Vaterstadt bekannt ist, müssen diese unterirdischen Bauwerke großes Interesse erregen, und

dankebar wäre gewiß das Publikum für freundlichst mitgetheilte Belehrung über den Ursprung dieser kolossalen Fundamente.

* [Selonke's Etablissement.] Die französische Soubrette Fräulein Gabrielle setzte am Sonnabend vor zahlreich besetztem Hause ihr Gastspiel fort. Ihre pikanten Vorträge wurden an jenem Abend stets stürmisch da capo begehrt. Das am selben Abend begonnene Gastspiel der Gymnastiker-Familie Hidin zeigt uns, daß die Volubilität der menschlichen Glieder kaum eine Grenze zu kennen scheint. Referent ist für seine Person kein großer Verehrer derartiger übermäßiger Körper-Dressuren, gesteht aber gern zu, daß insbesondere die Productionen auf der sog. Wundertreppe die Bezeichnung stauenswerth im vollen Maße verdienen, das Gefühl der Aengstlichkeit, mit welchem man diese Leistungen verfolgt, auch durch die Eleganz und Sicherheit der Ausführung paralytisch wird.

* Der hiesige Verein der Musiker hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Reihe von Mittags-Concerten zur Begründung einer Kranken- und Alterversorgungskasse zu veranstalten, von denen das erste nächsten Sonntag im Stadttheater statthaben soll. Gegen 200 Musiker werden dabei mitwirken.

§ Der Orts-Verein der Maschinen-Bauer und Metallarbeiter erwählte am Sonnabend in Stelle des Herrn Treichel, der eine Wiederwahl ablehnte, den bisherigen Orts-Secretair Herrn Steege zum Vorsitzenden, den bisherigen Stellvertreter Herrn Raminhold zum Ortssecretair.

* Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung Fräulein Niemann aus Danzig zur Elementarlehrerin an der evangelischen Mädchenschule der Altstadt erwählt.

* In den nächsten Tagen trifft hier der Inspecteur der 1. Artillerie-Brigade, Herr Oberst Braun, zur Inspection des hiesigen Pionierbataillons ein.

* Auf Grund der Militär-Ersatz-Instruction ist den Provinzial-Gewerbe-schulen die Vergünstigung gewährt worden, daß den in das militairpflichtige Alter eintretenden Schülern der ersten Klasse gedachter Anstalten der Berechtigungsschein zum einjährig freiwilligen Dienste schon ertheilt werden darf, wenn sie vorläufig nur eine Bescheinigung des Directors darüber beibringen, daß von der mit ihnen vorzunehmenden nächsten Abgangsprüfung ein günstiges Ergebnis zu erwarten sei.

* Die königliche Ostbahn giebt vom 5. Mai ab Abonnements-Billets für Schulkinder mit einer Fahr-Ermäßigung von 50 pCt. des Tariffazes der 3. Wagenklasse aus. Die Beförderung geschieht mit allen fahrplanmäßigen Eil-, Personen- und kombinierten Zügen, in der 3. Wagenklasse ausschließlich an den Sonntagen, den gesetzlichen Feiertagen und den auf der Karte zu vermerkenden Schulferien-Tagen. Außer den zum Schulbesuch nöthigen Utensilien, als Schultasche, Bücher etc., wird kein Freigepäck bewilligt.

* Wie wir vernehmen, wird im hiesigen Lazareth am Olivaerthor vom 15. d. M. der Verpflegungs-Satz für hier ortsbehörige Kranke auf 5 Sgr. pro Tag herabgesetzt werden.

* Gestern Nachmittags passirte einem Hauptmann von der Infanterie, der neben einem anderen Offizier in starkem Galopp die Allee nach Langefuhr entlang ritt, das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und sich so schwere Verletzungen zuzuziehen, daß er bewußtlos auf dem Plaze liegen blieb. Man schaffte ihn demnach per Droschke nach der Stadt. Das Pferd wurde bei dem Unfall gleichfalls stark verwundet.

* Im Dorfe Eichenberg bei Zoppot wurden die-
ser Tage die Gehöfte von vier armen Bauern durch
Feuer zerstört.

* Trotz ihrer früheren Erklärung, sich bei dem
Urtheil des hiesigen Schwurgerichts beruhigen zu wollen,
hat Frau Schindler nun doch in aller Form gegen dieses
Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Ebenso hat
der wegen Meineides und Wechselfälschung zu 5 Jahren
Zuchthaus verurtheilte Bierhändler Staroszyk dieses
Rechtsmittel bereits angemeldet. Die Nichtigkeitsbeschwerde
des früheren Privat-Rentmeisters Klawitter aus Heiligen-
brunn ist vom Obertribunal zurückgewiesen und wird der-
selbe nächstens zur Verbüßung seiner Strafe in das Zucht-
haus abgeführt werden.

* Während der am Sonnabend geschlossenen drit-
ten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kamen an 12 Ver-
handlungstagen 13 Anklagesachen wegen 9 verschiedener
Verbrechen und Vergehen (Mord, Brandstiftung, Meineid,
Wechsel- und Urkundenfälschung, Diebstahl, Verbrechen
und Vergehen wider die Sittlichkeit, Hehlerei) zur Ver-
handlung, und waren dabei 13 männliche und 4 weibliche
Personen angeklagt. Verurtheilt wurde 1 Anklagesache wider
1 Angeklagten, von den Geschwornen für nichtschuldig er-
klärt und freigesprochen wurden 4, verurtheilt 12 Per-
sonen zu 29 Jahren und 1 lebenslänglichen Zuchthausstrafe,
11 Monaten Gefängniß und 115 Thlr. Geldbuße. Von
ihnen waren nur 1 ganz und 2 theilweise geständig und
hatten nur in 1 Falle die Geschwornen kein Verdict ab-
zugeben. In allen Fällen bejahten dieselben die Haupt-
fragen mit mehr als 7 Stimmen und nur in 1 Falle
wurde der erschwerende Umstand mit 7 gegen 5 Stimmen
bejaht, in 1 anderen Falle ganz verneint. Mildernde
Umstände wurden von den Geschwornen bei 2 Angeklag-
ten abgelehnt, bei 1 durch sie und bei einem zweiten vom
Gerichtshofe angenommen.

* In Betreff des in voriger Nr. erwähnten Ver-
giftungsfalles ist durch die angestellten polizeilichen Re-
cherchen ermittelt worden, daß die Verstorbene, unverseh-
lichte Stüwe, nachdem sie am Abend zuvor noch frisch
und gesund gewesen, in der Nacht plötzlich an Erbrechen
und Durchfall erkrankt ist und dann nach wenigen Stun-
den unter den Symptomen einer Vergiftung verschied. Da
man aber in ihrem Koffer ein Fläschchen mit Blausäure
vorfand, so muthmaßt man einen Selbstmord, zumal die
Verstorbene in kurzer Zeit Mutter werden sollte.

* Am Sonntag Nachmittag erschien hier, aus der
Gegend von Elbing kommend, ein aus 45 Männern,
Frauen und Kindern bestehender Zigeunertrupp, der auf
9 Wagen die Promenade entlang zog und sich dann auf
dem kleinen Exercierplatze neben der Allee lagerte. Auf
polizeiliche Verfügung wurde die Truppe jedoch von diesem
Platze verwiesen, wonächst sie ihr Lager nach dem Strießer
Felde verlegte. Gestern erschienen die 9 Häupter der
Bande hier in der Stadt, um sich auf dem österreichischen
Consulat die Pässe nach der Heimath visiren zu lassen.

* Am Sonnabend wurden auf dem Langenmarke
wieder ca. 20 Pfund Butter polizeilich zerschnitten, weil
dieselben ein erhebliches Manquo zeigten.

Graudenz. Zu den in diesem Sommer hier
stattfindenden Pionier-Übungen sollen 8 Pionier-Com-
pagnien in Stärke von 100 Mann und 6 Compagnien
Festungs-Artillerie in Stärke von 70 Mann eintreffen.
Die Übungen beginnen, so weit bis jetzt darüber bestimmt
ist, am 8. August.

Königsberg, 8. Mai. Der hiesige Gartenbau-
Berein eröffnete heute in der alten Universitäts-Aula seine
diesjährige Blumen-Ausstellung, die trotz der blumen-

armen Jahreszeit doch eine ebenso reiche und prachtvolle
als reichhaltige ist. — Der hiesige Armen-Unterstützungs-
Berein hat in seinem eben abgelaufenen ersten Vereins-
jahr 9102 Thlr. 23 Sgr. an durchschnittlich 1175 Arme
vertheilt.

— In der letzten Stadtverordneten-Versamm-
lung kamen wiederum eine Menge von Anträgen vor:
Geld und Geld und Geld zu bewilligen, über 20,000
Thlr. zum Ausbau der Mittelschule, über 11,000 Thlr.
zum Ausbau des Arbeitshauses, 200 Thlr. für die Ver-
schönerungs-Anlagen, 16,000 Thlr. für die Altstädtische
Mädchenschule, 150 Thlr. für drei Lehrer zur Reise nach
der 19. deutschen Lehrer-Versammlung, 500 Thlr. zum
Ankauf, Abbruch, resp. Straßenerweiterung der Podesttreppe
in der Aneiphöfischen Langgasse Nr. 9 und noch 500 Thlr.
zum Ankauf einer Podesttreppe in derselben Straße vor
dem Hause Nr. 44 und endlich auch noch 200 Thlr. zur
Deckung des Kostenrestes für die deutsche Nordpol-Expedition
insofern, als sie von großer Bedeutung ist für Ausbildung
tüchtiger Seeleute und Königsberg als Seestadt eine
größere Zahlungspflicht hat als andere Städte. Alle diese
beantragten Geldsummen wurden bewilligt.

Memel, 7. Mai. Die zwischen den hiesigen
Kausleuten und Rahnschiffen entstandene Differenz, bei
welcher man sich über die Wahl der Frachtbestätiger nicht
einigen kann, indem jene eine frei Concurrrenz im Be-
frachtungsweisen herstellen wollen, dauert, dem Vernehmen
nach, fort. Die Rahnschiffer haben deshalb keine Frach-
ten erhalten oder annehmen wollen, so daß sich mehrere
Kausleute genöthigt gesehen haben, von der hiesigen Ha-
fen-Verwaltung Prämie zum Abladen der Schiffe zu
miethen.

— Es wird beabsichtigt, dem nächsten Provinzial-
Landtag der Provinz Preußen, dessen Einberufung
bald nach Schluß des Reichstags in Aussicht steht, eine
Vorlage zur Aufnahme einer Provinzial-Anleihe von
2,350,000 Thaler zu machen, welche zur schnelleren Be-
friedigung von Chausseebau-Bedürfnissen dienen soll.

Zollparlament.

Am Freitag hielt dasselbe seine letzte Sitzung in
dieser Session, in welcher die Schlußberatung über die
Tarifvorlage erfolgte. Dieselbe gelangte zufolge eines
mit vielem Geschick in Scene gesetzten Compromisses zu
einem für die Regierungen befriedigenden Beschluß. Frhr.
v. Patow beantragte nämlich, die in der Vorberatung
abgelehnte Erhöhung des Kaffeezollens auf 5 Thlr. 25 Sgr.
pro Centner zu genehmigen, die beabsichtigte Zollermäßi-
gung für Baumwolle und Garne nicht eintreten zu lassen,
dagegen den Reiszoll auf 15 Sgr. pro Centner und die
Roheisenzölle auf 2½ Sgr. herabzusetzen. Ein Antrag
Hoyerbecks, die Eisenzölle ganz aufzuheben, wurde mit
großer Majorität abgelehnt, ebenso wurde der in der
Vorberatung mit sehr großer Majorität angenommene
Antrag auf Ablehnung der Kaffee-Steuer-Erhöhung heute
mit gleich großer Majorität abgelehnt. Demnächst wurde
der Patow'sche Compromiß-Antrag, für welchen sich auch
der Bundesrath entschieden hatte, in namentlicher Ab-
stimmung mit 183 gegen 91 Stimmen angenommen.

Am Sonnabend Nachmittags wurde im Weißen
Saale des k. Schlosses das Zollparlament durch Se. Maj.
den König mit ungefähr folgender Thronrede geschlossen:

„Geehrte Herren vom deutschen Zollparlamente! Als Ich Sie
bei Eröffnung der ersten Session der Legislatur-Periode willkommen
hieß, deren letzte Session Ich heute schließe, sprach ich die Zuvorficht
aus, daß Sie, das gemeinsame deutsche Interesse fest im Auge haltend,
die Einzel-Interessen zu vermitteln wissen würden. Die kurze, aber

bedeutungsvolle Session, welche heute zu Ende geht, hat diese Zubericht gerechtfertigt. — Die Revision des Vereins-Zolltarifs, welche den Schwerpunkt Ihrer Thätigkeit bildete, berührte zahlreiche und wichtige Interessen und mußte deshalb zu einem lebhaften Kampfe der Ansichten führen. Es ist Ihnen gelungen, aus diesem Kampfe zu einem Abschluß zu gelangen, welcher die großen, für die verbündeten Regierungen leitend gewesenen Gesichtspunkte festhält und die streitenden Interessen versöhnt. Sie verdanken dieses Ergebnis dem nationalen Geiste, welcher lieb gewordene Wünsche und lebhaft empfundene Besorgnisse zurücktreten ließ vor der Erkenntnis, daß ohne ein Opfer von jeder Seite die im Interesse unseres Vaterlandes gebotene Vollendung des Ihnen vorliegenden Werkes unerreichbar sei. — Im Laufe der dreijährigen Thätigkeit, welche Sie heute beenden, haben Sie, geehrte Herren, im Zusammenwirken mit den verbündeten Regierungen, zu dem Abschluß der räumlichen Ausdehnung des Zollvereins den Grund gelegt, die Beziehungen des Zollvereins zu zweien durch Stammes-Verwandtschaft mit ihm verbundenen Nachbarstaaten und zu den anderen für den Verkehr wichtigen Ländern geordnet, die Besteuerung zweier wichtigen einheimischen Erzeugnisse geregelt und die Gesetzgebung über den Verkehr mit dem Auslande in allen ihren Theilen neu gestaltet. — Die segensreichen Früchte dieser Thätigkeit sind zum Theil bereits vorhanden, zum Theil mit Sicherheit zu erwarten. Der Dank des deutschen Volkes, dessen Gedeihen Ihre Thätigkeit gewidmet war, wird Ihnen nicht fehlen. — So entlasse ich Sie, geehrte Herren, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch die künftigen Versammlungen des Zollparlamentes unserem gemeinsamen Vaterlande zum Segen gereichen werden.“

Baden.

Karlsruhe, 7. Mai. Wie man bestimmt vernimmt, hat S. M. der König von Preußen gestattet, daß Ende Juli durch einen preußischen Artillerie-General eine Besichtigung der badischen Artillerie in Karlsruhe und Rastatt, Ende Juni eine solche der Dragoner-Regimenter durch einen preußischen Cavallerie-General stattfinden und daß außerdem ein preußischer Genie-Offizier den badischen Ingenieur-Offizieren in Rastatt beigegeben wird.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau vernimmt als zuverlässig, daß in den letzten Tagen eine Note des Cardinal Antonelli übergeben worden ist. Die Note ist die Antwort auf die erste österreichische Note vom 10. Februar in der Concil-Angelegenheit. Die Antwort-Note des Cardinal Antonelli, in deren Ton sich eine gewisse Gereiztheit bemerklich macht, hält den bisher von der römischen Regierung eingenommenen Standpunkt unverändert fest.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Eine offiziell veröffentlichte Depesche aus Algier vom 3. Mai theilt mit, daß zwei glückliche durch den Div.-General de Wimpffen geführte Treffen zur Niederwerfung der feindlichen Tribus geführt haben. (Wahrscheinlich auf eine Lockspeise für das Plebiszit.)

Paris, 8. Mai. Der heutige Plebiszittag ist, wie man erwartete, ruhig verlaufen. Es sollen grade fünfmal so viel mit Ja als mit Nein gestimmt haben.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. In der heutigen Cortessitzung beantragt Ardanaz, die Königswahl zu beschleunigen, indem er darauf hinweist, daß vor Allem nur zwei Candidaturen in Betracht kommen, und zwar die des Herzogs von Montpensier und des greisen General Espartero. Prim antwortete: Es ist der allgemeine Wunsch, aus dem Zustand des Provisoriums herauszutreten, aber alle die bisher von ihm gemachten Anstrengungen, Spanien einen König zu geben, sind vergeblich gewesen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Die Frauenrechts-Bewegung hat einen bedeutsamen Sieg errungen. Jakob Bright, der Bruder des Handels-Ministers, brachte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses eine Vorlage ein, welche in Kürze erklärt, daß die das männliche Geschlecht bezeichnenden Wörter in allen auf das Wahlrecht bezüglichen Gesetzes-

bestimmungen auch das weibliche Geschlecht umfassen sollen. Der Sinn dieser Erweiterung ist einfach der, daß künftighin allen Frauen, welche in Städten einen Haushalt haben und Armensteuer bezahlen, oder auf dem Lande Häuser zum Jahreswerthe von mindestens 12 Pfd. besitzen, Stimmrecht für Parlaments-Wahlen zustehen soll.

— Aus einem an die „Times“ gerichteten Schreiben des Lord Hamilton geht hervor, daß unmittelbar nach der Ermordung der englischen Touristen der König von Griechenland der Wittve Klyds 1000 Lstr. aus seiner Privat-Chatouille überwies. Mehrere griechische Frauen in Manchester und London haben bereits unter dem Ausdrud tiefsten Abscheus über das Vorgefallene zu gleichem Zwecke Zeichnungen veranstaltet. Klyd, selbst ohne Vermögen, hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

— Die „Morning Post“ hält es nicht für wahrscheinlich, daß Rußland behufs Aufrecht-Erhaltung dessen, was sie die Würde der griechischen Regierung nennt, die mit England bestehenden freundlichen Beziehungen gefährden werde, wenn letzteres mit aller Energie auf Ausstumpfung der Brigandage bestände, eine Forderung, die es volles Recht habe, erforderlichen Falles zu erzwingen. Jenes Unwesen sei eine europäische Calamität, und Jeder, der ihr ein Ende mache, würde als allgemeiner Wohlthäter Lob verdienen.

Bermischtes.

* * In Berlin hat sich am Freitag eine entsetzliche Katastrophe zugetragen. Nachdem bei der Polizei durch einen Brief bekannt geworden, daß die ganze Familie des Handelsmanns Huth sich freiwillig den Tod gegeben, eilte ein Beamter in deren Wohnung, die durch einen Schloffer geöffnet werden mußte. Hier bot sich dem Beamten dann ein grauenhafter Anblick dar. In einem Eckzimmer hing an einem starken Haken an der Wand der Handelsmann Huth, während nicht weit von ihm auf einem Sopha die beiden elf und neun Jahre alten Mädchen Arm in Arm wie schlafend lagen. Dem Sopha gegenüber lagen in einem Bette die Mutter und der älteste Sohn vollständig angekleidet, ebenfalls Arm in Arm. Diesem Bette zu Füßen stand ein kleineres Bett, auf welchem der 14jährige Sohn ebenfalls angekleidet lag. Die Leichen der Frau und der Kinder waren bis zum Hals mit Laken zugedeckt, die Stube war mit Kohlendunst angefüllt, während auf einem Pulte noch eine Petroleumlampe brannte. Auch bei den übrigen Leichen zeigten sich tiefe Strangulationsmarken und an verschiedenen Nägeln im Zimmer hingen noch Schnüre herab, an welchen die Unglücklichen augenscheinlich gehangen hatten. Es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Familie durch Kohlendunst sich hatte das Leben nehmen wollen, daß der Vater jedoch, von dem Kohlenoxydgift nicht überwältigt, so viel Besinnung behalten hatte, seine Frau und Kinder zu erhängen, als sie bloß betäubt waren, daß er sie dann auf die Betten, wie sie gefunden worden, gelegt und sich dann selbst erhängt hat. Das Motiv erblickt man in zerrütteten Vermögens-Verhältnissen.

* * Am Dienstag hat sich in Berlin der Direktor einer sogenannten Gewerbebank, Namens Ehrenbaum mittels Cyanali vergiftet. Ein Mitglied des Verwaltungsrathes hatte schon seit einiger Zeit die schwindelhaften Manipulationen des Bankleiters beobachtet und schließlich der Polizei und dem Staatsanwalt Anzeige gemacht. Als die Polizeibeamten in dem Comtoir der Bank erschienen, fanden sie nicht einmal so viel bares Geld vor, um eine einfache Droschkenfahrt zu bezahlen: alle Pulte und Kasten waren ausgeleert.

**** [Eine gefährliche Reise.]** In Liverpool wird augenblicklich ein Boot von nur 20 Fuß Länge ausgerüstet, in welchem zwei Seekapitaine die waghalsige Reise über den atlantischen Ocean unternehmen wollen. In etwa 50 Tagen denken sie bei einigermaßen günstigem Wetter Newyork zu erreichen.

****** Im verflossenen Winter-Semester zählte die Universität Zürich 14 studierende Damen, von denen 12 an der medizinischen und 2 an der philosophischen Fakultät immatriculirt waren.

*** Wien, 5. Mai. [Selbstmord in der Kirche.]** Das Kloster von Logheto war am 29. April der Schauplatz eines erschütternden Drama's. Unweit von Nizza und Mentone, in der Nähe des Dorfes Turbin, erhebt sich dieses von jeder anderen Behausung isolirte Kloster auf einem Hochplateau, welches die an das Mittelmeer abdachenden Alpen beherrschen. Es ist von Mönchen bewohnt und ein Rendezvous von Wallfahrern, die dort der Jungfrau, unter deren Schutz das Kloster gestellt ist, Opfer bringen. Am erwähnten Tage erschien Nachmittags ein bäuerlich gekleideter Mann, den Kopf mit einem breitkrämpigen Strohhute bedeckt, mit einem Knüttel in der Hand, kniete in der Kirche nieder, nahm Papier aus der Tasche und schrieb lange. Sein verstörtes Aussehen und ungeduldiges Wesen fiel den Arbeitern auf, welche an dem Sanctuarium restaurirten. Gegen 3 Uhr kamen zwei Damen aus Mentone und verrichteten in der Kirche ihr Gebet. Am äußersten Ende an der Südseite ist ein der heiligen Theresia geweihter hölzerner Altar. Als die beiden Damen hier anlangten, sahen sie jenes unheimliche Individuum auf den Altarstufen in Kreuzform ausgestreckt liegen. Es lag in Hemdärmeln und schien leblos. Entsetzt flohen sie gegen die Sakristei, theilten ihre Beobachtung mit, stiegen dann eiligst in den Wagen, der sie vor dem Kloster erwartete und nahmen weiters den Weg gegen Mentone. Es war die höchste Zeit, daß sie flüchteten, denn einige Minuten später wären sie Zeuginnen einer entsetzlichen Scene geworden. Der Unglückliche hatte sich auf den Altarstufen mit einem scharfen Hirschfänger den Hals durchschnitten. Sein Blut überströmte das Pflaster und rann bis zur Sakristei hin.

Intelligenz-Blatt.

Am Buß- und Bettage predigen zu

- St. Marien. Um 7 Uhr Herr Prediger Berling. Um 9 Uhr Herr Consistorialrath u. Superintendent Reinicke. Nachmittags um 2 Uhr Herr Prediger Müller.
- St. Johana. Vormittags Herr Diakonus Dr. Schnaase. Nachmittags Herr Pastor Hepper.
- St. Catharinen. Vormittags Herr Pastor Schaper. Nachmittags Hr. Archidiaconus Weiß.
- St. Trinitatis. Vormittags Herr Prediger Blech. Nachmittags Herr Prediger Dr. Scheffler.
- St. Petri u. Pauli. Vormittags 8 Uhr Herr Prediger Dr. Hessel. Um halb 10 Uhr Herr Prediger Stosch.
- St. Barbara. Vormittags Herr Prediger Lange. Nachmittags Herr Prediger Fuhs.
- St. Bartholomäi. Vormittags Herr Pastor Hebelke.
- St. Annen. Vormittags Herr Prediger Mill (polnisch-evang).
- St. Elisabeth. Vormittags um halb 11 Uhr Militairgottesdienst Herr Divisions-Pfarrer Steinwender.
- Britische Kapelle. Kein Gottesdienst.
- St. Salvador. Vormittags Herr Superintendent Blech.
- heil. Leichnam. Vormittags Herr Archidiaconus Weiß.
- Kanoniten-Gemeinde. Vormittags Herr Prediger Mannhardt.
- Königl. Kapelle. Um 8 Uhr Frühmesse. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Vikar Ohl. Nachmittags Vesper.

- St. Nikolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vikar Schulz. Nachmittags Vesper.
- St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt halb 10 Uhr. Nach dem Hochamt deutsche Predigt Herr Pfarrer v. Grabowski. Nachmittags Vesper.
- St. Brigitta. Militairgottesdienst halb 8 Uhr. Heilige Messe mit deutscher Predigt Herr Divisions-Pfarrer Sawicki. Hochamt mit Predigt halb 10 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Nachmittags Vesper.
- Freireligiöse Gemeinde. Kein Gottesdienst.

Reinschm. kräft. Kaffee pro Pfund 7 Sgr., desgl. sortirten pro Pfd. 8 Sgr., Reis pro Pfd. 1 Sgr. 9 Pf., 2, 2 1/2, 2 1/2, u. 3 Sgr. empf.

Herrn. Bartsch, Cath. Kirchensteg. 11.

Petroleum, feinste Qualität, pro Quart 5 Sgr., bei Mehrabnahme billiger, Pflanzen pro Pfd. 2, 2 1/2 u. 3 Sgr., Thorner Speisefuchen pro Stück 3 Sgr., Cichorien, bei höchstem Rabatt, empf. **Herrn. Bartsch**, Cath. Kirchenst. 11.

Große Seebohnen sind zu verkaufen Jacobs-Neugasse 10.

Gute Saat-Kartoffeln, à Scheffel 20 Sgr., sind zu haben Al. Hofenähergasse Nr. 4.

Petershagen Nr. 22, bei Krest, ist ein alter Schleifstein zu verkaufen.

20 bis 30 Stof Milch ist täglich zu haben bei **Clussen** in Al. Plehendorf.

Gutes weißes Schweineschmalz à Pfd. 8 Sgr. ist zu haben Fleischergasse Nr. 92.

Das beliebte Heubuder Landbrod von A. Croll ist täglich frisch zu haben Fleischergasse Nr. 92.

Ein sehr guter Kahn, für Fischer brauchbar, mit Zubehör, und eine Hänge-Waagschale mit Gewicht sind zu verkaufen Frauengasse Nr. 28.

Bier junge weiße Pudel sind zu verkaufen in Ohra, Korinthengasse Nr. 104.

Ein bequemer Kinderwagen für 1 bis 2 Kinder, mit eisernen Achsen und auf Federn, ist zu verkaufen Johannissthor 42.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Anweisungen, 5 Sgr. pro 100 Stück.

Sammlung von Liedern vermischten Inhalts von welcher bereits 20 Hefte erschienen sind — jedes nach Wahl einzeln verkäuflich, nur 1 Sgr. kostend und eine größere Anzahl der beliebtesten Volkslieder in bekannter Melodie enthaltend.

Neu vermehrtes Traumbuch, darinnen man allerlei Träume mit ihrer wahren Bedeutung in rechter Ordnung nach dem Alphabete finden kann. Nebst einer Vorrede von den Träumen, ihrer Auslegung, Ursprung, Erfindung und Nutzen. Preis 1 1/2 Sgr.

Wechsel-Schemata in verschiedenen Arten (**Sola**-, **Prima**- und **Secunda**-Wechsel), im Hundert und einzeln.

A. Schroth, Frauengasse 37.

Lumpen, Knochen, Papier, altes Eisen, altes Metall werden Ketterhagerthor, Dintergassen-Ecke, zum höchsten Preise gekauft.

Schüffeldamm Nr. 56, Thüre 4, wird ein dreiräderiger **Krankwagen** für eine Dame gesucht.

Röbergasse Nr. 14 werden **Gummizüge** an alten Stiefeln mit der Maschine angestöpft, grade wie neu. **Lachowski**.

Paradiesgasse Nr. 10 ist versehenshalber zum 1. Juli c. eine kleine freundliche **Wohnung** für 2 Thlr. 15 Sgr. monatlich an kinderlose Leute zu vermieten.

Zwei Zimmer, Küche, Keller u. sind zu vermieten Paradiesgasse Nr. 20.

Scheiberrittergasse Nr. 9 ist eine **möbl. Stube** billig zu verm.

Scheiberrittergasse Nr. 9, eine Treppe hoch nach vorn, ist eine **möbl. Stube** mit Nebenkabinet an 1 oder 2 Herren billig zu vermieten.

Eine alleinstehende Person wird als **Mitbewohnerin** gewünscht Fischergasse Nr. 7, eine Tr. hoch.

Selonke's Variété-Theater.

Dienstag, den 10. Mai c. (Abon. susp.):

Gast-Vorstellung der berühmten engl. Künstler **Hickin** vom Crystallpalast in London, bestehend aus den Mitgliedern Miss Elisabeth, Master Isaak und Thomas Hickin.

Gastspiel der franz. Soubrette Frl. Gabrielle. Theater-Vorstellung. Ballet. Complet- und Gesangsvorträge.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, 15. Mai, Mittags präcise 12 Uhr, zum Besten der Kranken-Unterstützungskasse des Danziger Musiker-Vereins und zur Gründung einer Pensions-Kasse

Erste
Monstre-Instrumental-Matinée,
ausgeführt von sämtlichen Musikern Danzigs (150 bis 200) unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Markull.**

Aufruf.

Sämmtliche hier in Danzig und Umgegend arbeitende Maurer und Steinhauer werden zu einer Versammlung Dienstag den 10. Mai, Abends 8 Uhr, im Gewerbehaus (Heiligegeistgasse), zur Besprechung über die Lohnfrage und Zwecke des neugegründeten Baugewerker-Vereins, zur zahlreichen Theilnahme eingeladen.

Im Auftrage der Commission:

H. Quanzler. H. Kraus. C. Wendmann. F. Freund.

Jetzt nur 44 Langgasse 44 jetzt nur.

Mädchen-

Paletots, -Umhänge, -Regenmäntel,

Knaben-

Anzüge und Ueberzieher

für Knaben von 2 bis 16 Jahren in größter Auswahl, geschmackvoller guter Arbeit zu billigsten und ganz festen Preisen empfiehlt

Mathilde Tauch,

jetzt nur 44 Langgasse 44 jetzt nur dem Rathhause gegenüber.

Moderne

Woll- u. halbwollene Kleiderstoffe.

Long-Chals, Plaid- u. Lama-Tücher.

Schwarze sehr preiswerthe Seidenstoffe. Kleider-Piqué, Saconets, Rips-Piqué, Victoria-Unterrockstoffe und Noire von 6 1/2, 7 u. 8 Egr. Kleiderkattune, 1/2 breit, ganz echt, von 2 1/2 u. 3 Egr. empfiehlt in großer Auswahl

Adalbert Karau.

Zum Ausverkauf eine Partie ältere Kleiderstoffe und sämtliche ostpreussische Hausleinen.

Langgasse 35. **Löwen-Schloss.** Langgasse 35.

Die Weinhandlung von Daniel Feyerabendt,

Holzmarkt Nr. 8,

empfehlte ihr vollständig assortiertes Wein- und Rum-Lager, und verbindet hiemit die ergebnisse Anzeige der Wieder-Eröffnung der Weinstube. — Weintrauf von frischen Kräutern.

Druck und Verlag von **H. Schrotz** in Danzig.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig zustehende Bernstein-Küzung am Ostjiesstrande der frischen Nehrung, auf der circa 10 Meilen langen Strecke von Weichselmünde bis Polst, soll vom 1. September 1870 ab auf 6 Jahre in öffentlicher Licitation in Pacht ausgetoten werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Mittwoch den 25. Mai c., von 11 Uhr Vormittags ab,** im Kämmerer-Kassen-Lokal des hiesigen Rathhauses vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß angelegt, zu welchem wir kautionsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerkten hiedurch einladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserm 3. Geschäfts-Büreau einzusehen sind und Abschrift derselben gegen Erlegung der Copialien erteilt wird.

Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr Mittags begonnen und werden nach Schluß derselben Nachgebote nicht angenommen.

Danzig, den 26. April 1870.

Der Magistrat.

Putzgegenstände aller Art, als Hüte, Hauben etc., werden billig und gut ausgeführt. Näheres Ketterhagerthor Nr. 15, eine Treppe hoch.

Guts-Verkauf.

Ganz in der Nähe von Danzig in der Niederung ist eine der besten Besitzungen von 215 Morgen incl. 26 Morgen gute Wiesen, das Areal in 1 Plan an den Gebäuden, sehr gute Wohn- u. Wirtschaftsged., Invent.: 18 Pferde, 10 Milchkuhe, 6 St. Jungvieh etc., Grundsteuer 55 Thlr., alsdann die gewöhnl. Damm- u. Dorfs-Abgaben, Preis circa 27,000 Thlr., bei 8—10,000 Thlr. Anzahlung. Näheres erfahren Käufer bei

Th. Kleemann, Heiligegeistg. 50.

In dem Staffehaus zur halben Alee (früher Kuhbachs Etablissement) sind zu vermieten und sogleich zu beziehen: 1. Eine Balkonwohnung, bestehend aus einer Stube, zwei Kabinetten, Küche mit Sparherd und sonstigem Zubehör. 2. Eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, Küche mit Sparherd und Zubehör.

Verloren.

Ein goldener Trauring, gez. H. P. d. 22. Januar 1848, ist auf dem Wege vom Barbara-Kirchhof bis Mattenbuden verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Mattenbuden Nr. 20, bei Rathl. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Kilisch** in Berlin, jetzt **Louisenstrasse No. 45.** — Bereits über Hundert geheilt.

Börse von Berlin, am 6. Mai.

Fonds- u. Geld-Course.

Pr. Freiw. Anl.	4 1/2	95 3/4	—	Pr. Bl.-Zth.-S.	4 1/2	135 7/8	—
St.-Anl. v. 1859	5	101 1/2	—	Danz. Privatb.	4	106 1/2	—
St.-Anl. v. 1854				Königsb. do	4	105	—
55, 56, 57, 59	4 1/2	93	—	Posener do.	4	102	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	78 1/2	—	Friedrichsd'or	—	113 3/4	—
Prämien-Anl. v.				And. Goldmünz.	—	112	—
1855 a 100 Ztr.	3 1/2	115	—	à 5 Thlr.	—		
Pfandbriefe.				R.-Poln. Sch.	4	69 3/4	—
Bayrische	3 1/2	74	—	Oblig.	4	69	—
do.	4	81 1/2	—	Pol. neue Pfdb.	4	99	—
Groß. Posener	4	68	—	Part à 500 fl.	4		
Ostpreussische	3 1/2	77	—				
Pommersche	3 1/2	73 1/2	—				

Verantwortlicher Redacteur **H. Klein** in Danzig.